Entheogene Blätter

Journal der freien Erforschung wirksamer Pflanzen und Substanzen.
Hrsg. Hartwin Rohde - „Entheogene Blätter“ basiert auf
„The Entheogen Review“ von D. Aardvark und K. Trout.

Ausgabe 14 – Juli / 2003



Preis € 5,50
ISSN 1610-0107

Editorial

Viel zu lange ist es nun her, dass ein Heft dieser Zeitschrift ausgeliefert wurde. Der Grund ist schnell gefunden: die Druckerei muss bezahlt werden, bevor die nächste Ausgabe gedruckt werden kann. So liegen dann auch im Moment zusätzlich zu den Ausgaben dieser Lieferung drei Hefte fertig hier auf den Festplatten und harren darauf in die Welt da draußen hineingedruckt zu werden.



Zebraspinne (Argyope bruennichi) in typischer Pose.
Foto: M. Berger

Um Kosten zu sparen werden wir auch eines der kommenden Hefte aus 2004 zum Anlass nehmen, das Format auf DIN-A4 (oder ein handlicheres Zwischenformat) zu setzen, und dabei Schriftarten und -schnitte sowie verfügbare Fläche (also Textmenge) konstant lassen. Für einige Zeit wird Entheogene Blätter also etwas dünner, dafür großflächiger und in der Herstellug billiger (nicht wertloser) sein.

Ebenfalls in eigener Sache möchte ich auf unseren, nach einem Jahr endlich fertiggestellten Online-Shop hinweisen. Unter https://shop.entheogene.de/ kann man sich – ohne Angst vor allzu umfassenden Logfiles – sehr interessante Bücher, DVDs, ein wenig überhaupt nicht entheogenes und natürlich verschiedene Zeitschriften kaufen. Es werden nach und nach weitere Produkte dort zu finden sein, die man sonst entweder komplett vergebens sucht oder einfach nicht auf die Idee kam, dass sie existieren. Die Sache mit den Logfiles hat einen datenschutzrechtlichen Hintergrund: es werden keinerlei personenbezogene Daten in den Serverlogs gespeichert, im wesentlichen also keine IP-Adressen. Die Verbindung zu unserem Shop ist darüber hinaus immer verschlüsselt. Vorschläge für wahlweise anonymisierte Postzustellung werden gern entgegen genommen – wenn so etwas gewünscht wird.

Das vorliegende Heft ist der zweite Teil zum Thema „psychoaktive Tiere“, der im Heft „Juni 2003“ begonnen wurde. In diesem zweiten Teil geht es nun weniger um eine möglichst umfassende Auflistung von Arten. Es sollen vielmehr einige Aspekte bestimmter Spezies herausgestellt werden. Als Erweiterung des Themas kann der Artikel über mutterkornalkaloidhaltige Bakterien gesehen werden, zu dem im Heft September 2003 eine Ergänzung erfolgen wird. Auch der Artikel in der Rubrik „Forschung“ könnte dem Titelthema zugeordnet werden, ist aber wegen der doch eher symbolischen Rolle der Tiere in die besagte Rubrik eingeordnet worden. Ich bin mir sicher, dass in einigen Artikeln der kommenden Hefte das Thema Fauna erneut aufgegriffen wird.

Berlin im November 2004, Hartwin Rohde.

Titelthema

Titelblatt: „Firefish“ - Martina Hoffmann (art@martinahoffmann.com)
Titelblatt innen: Schnitt aus „Epilogo en medicina y cirurgia“ - Juan de Burgos
Titelblatt hinten außen: „Caught In The Web“ - Martina Hoffmann (art@martinahoffmann.com)

Fauna II

Das Thema wurde im Heft 06/2003 bereits begonnen, hier nun findet sich der abschließende, zweite Teil dieses Titels. Es werden zwar in weiteren Heften immer mal wieder kleinere oder größere Artikel zu Tieren und deren Psychoaktivität bzw. deren Psychoaktiva-Nutzung erscheinen, doch wir hoffen, das Thema ausreichend behandelt zu haben um einen Ansatz für eigene Forschungen zu bieten. Im vorliegenden Heft werden weniger einzelne Spezies ausführlich behandelt, als vielmehr ein gröberer Überblick vermittelt. Detaillierter wird auf den Marienkäfer eingegangen, der im Schlussheft des Jahres 2003 noch eine wesentliche Rolle als Glückssymbol spielen wird. Ebenso gibt es einen kurzen Artikel zu Mutterkornalkaloid haltigen Bakterien. Zu diesem, kurz vor Redaktionsschluss eingelieferten Artikel gibt es mittlerweile neuere Erkenntnisse, die dann im Heft 09/2003 in aller Kürze ausgeführt werden. Abschließend, auch wenn es redundant erscheint, noch einmal der Hinweis, dass Tierquälerei (wozu nach unserer Meinung auch Tierversuche gehören) nicht unser Ziel ist. Die dargebotenen Informationen haben informativen Charakter und sollen weder zu Versuchen an oder mit lebenden noch an oder mit toten Tieren führen – Forschung sollte nicht töten. Im Übrigen sind natürlich die relevanten Gegebenheiten nationaler Gesetze einzuhalten.

Psychoaktive Tiere, die Zweite

Markus Berger

Mein Wissen um psychoaktive Tiere verdichtet sich allmählich – aus dem bisher gesammelten Material erstelle ich gerade in mühevoller Kleinarbeit ein Buch. Unterdessen ist in Italien im psychonautischen Verlag Nautilus das Buch „Animali psicoattivi“ von Gianluca Toro herausgekommen. Ich stehe in gutem Kontakt zu Gianluca und er steuert auch einige Teile seines Buchs zu meinem bei. Außerdem hatte ich inzwischen Gelegenheit, Christian Rätsch und seine Bibliothek diesbezüglich zu konsultieren.
Da sämtliche Teile des entstehenden Buches zwar schon gesammelt aber doch noch recht fledderig und ungeordnet sind, ist dieser zweite Teil des Artikels nicht in monografischer Übersicht verfasst. Er stellt in zusammenfassender Form die bislang nicht in die Indizierung aufgenommenen Tiere dar.

Mit tiefem Dank an Christian Rätsch aus Hamburg und Gianluca Toro aus Italien.

Psychoaktive Säugetiere: Kaninchen, Giraffe und Mensch

„Natürlich sind wir Tiere: Immerhin teilen wir fünfzig Prozent unserer Gene mit Bananen.“
Christian Rätsch, 03.07.2004 Hamburg

Kaninchen verspüren offenbar keinerlei Wirkung, wenn sie psychoaktive *Solanaceen* verspeisen. In Devonshire (England), hatte Mitte des 19. Jahrhunderts ein Mr. Charles Sprague Kaninchenfleisch gegessen und eine typische *Tropanalkaloid*-intoxikation erlitten. In Berlin wurde daraufhin ein diesbezügliches Experiment gestartet (Runge): Ein Kaninchen wurde acht Tage lang mit Früchten von *Atropa* (Tollkirsche), *Brugmansia* (Engelstrompete) und *Hyoscyamus* (Bilsenkraut) gefüttert, erlitt aber keinerlei Vergiftung. Das Fleisch des Kaninchens ist allerdings in einem solchen Fall für Menschen hoch potent geistbewegend (Ruspini 1865).

Der Anthropologe Ian Cunnison erforschte das Leben des arabischen Stammes der Humr (Baggara) im südwestlichen Kordofan im Sudan. Unter anderem begleitete er die Humr bei einer ihrer Jagdexpeditionen auf Elefanten und Giraffen. Währenddessen machte er eine für die Ethnopharmakologie interessante und wichtige Entdeckung: Nachdem die Jäger eine Giraffe getötet haben, bereiten sie ein Getränk aus Leber und Knochenmark, das ummnyolokh genannt wird. Die Jäger sagen, dass das Getränk der Hauptgrund für die Giraffenjagd ist. Cunnison berichtet, dass eine Person, die einmal ummnyolokh getrunken

hat, immer wieder zur Giraffe zurückkommen soll. Die Humr sind Mahdists, strenge Abstinenzler, und ein echter Humrawi ist niemals vom *Alkohol* betrunken (landessprachlich sakran). Die Humr verwenden das Wort sakran auch um die Effekte, die ummnyolokh bewirkt, zu beschreiben. Nach dem Genuss des Giraffentrankes wird im Allgemeinen von Giraffenträumen berichtet. Cunnison schrieb, dass er tatsächlich einen Mann hörte, der kurz nach dem Trinken ‚Giraffe von links!' schrie. Wach-Halluzinationen, die unter dem Einfluss des Getränks auch erfahren werden, beziehen gewöhnlich ebenfalls Giraffen mit ein (Cunnison 1958). Vielleicht ist DMT die psychoaktive Substanz, die im Knochenmark der Giraffe vorkommt. Dann allerdings müsste in ummnyolokh ein MAO-Hemmer (z.B. beta-Carboline) enthalten sein oder auf anderem Wege aufgenommen werden. Die magischen Trünke der zahlreichen eingeborenen Völker Afrikas, Neu-Guineas und Amerikas enthalten diverse geistbewegende Pflanzen und mitunter auch Tiere oder Teile von Tieren, von denen nur wenige auf ihre möglichen psychoaktiven Eigenschaften hin erforscht worden sind. Überlieferte Rezepte von europäischen Hexen schließen häufig tierische Additive wie Katzengehirne oder Fledermausblut mit ein (siehe weiter unten).

Auch der Mensch gehört zu den Tieren, nämlich zu den Säugern – auch wenn das die wenigsten so hören mögen. Ebenso wie die verschiedenen Tiere, verfügt auch der Mensch über einen vielgestaltigen endogenen Haushalt psychoaktiver Drogen. Da allerdings der Mensch nicht für die Zubereitung und Einnahme von derartigen Verbindungen „verwendet" wird, beschränke ich mich in der nebenstehenden Tabelle auf die kurze Zusammenfassung der wichtigsten körpereigenen Drogen im *Homo sapiens*. Auch die diversen Tiere, welche nicht wortwörtlich benutzt werden, führe ich hier nicht weiter auf. Denn unter diesem Aspekt müsste im Grunde fast jedes Lebewesen in diese Übersicht eingearbeitet werden.

Die alten Hexenrezepte: Cocktails psychoaktiver Tiere und Pflanzen?

„Schlangenfl*eisch vom Schwarzmoorteich*
Koch im Kessel weiß und weich;
Aug vom Frosch, vom Molch der Kropf,
Flaum vom Kauz, vom Hund der Kopf
Natternzunge, Blindschleichhaut;
Eidechsbein und Bilsenkraut
Zum Gebräu der Mühsal brauche,
Höllenjauche, fauch und schmauche."
Shakespeare „McBeth", 4. Akt, 1. Szene

Möglicherweise deuten die vielen tierischen Ingredienzien der alten Hexentrünke auf eine Verwendung psychoaktiver Animalien hin. Vielleicht ist manche Zutat aber auch nur Synonym für eine bekanntere psychotrope Entsprechung. Könnte das im McBeth zitierte „Aug vom Frosch" nicht für die visuelle Komponente der in manchen Frosch- und Krötengattungen anwesenden psychedelischen Inhaltsstoffe stehen? Damit stünde das Auge sozusagen für den Aspekt des besseren oder wirklichen Sehens unter dem Einfluss von aktiven *Tryptaminen* und Analogen. Auch viele der anderen Rezeptzutaten lassen auf eine Verbindung mit geistbewegenden Substanzen resp. Tieren schließen oder die Andeutung auf mögliche Synergismen innerhalb deren pharmakologischer Aktivität vermuten. Im obigen Zitat werden genannt der Frosch, die Schlange – im Speziellen die Natter – der Molch und die Eidechse. Interessant, dass an psychotropen Pflanzen ausschließlich das Bilsenkraut *Hyoscyamus niger* angegeben ist.

Bekiffte Heuschrecken, koksende Motten und trippende Schnecken

„Ich rauch so gern Heu
und ess dazu Schrecken …"
Al K. Loid

Grashüpfer halten sich gern in Hanffeldern auf. Die Insekten fressen sich am Kraut ordentlich satt. Anscheinend übernehmen die Tiere die im Hanf enthaltenen *Cannabinoide* und erhalten diese in ihrem Metabolismus. Der Verzehr solcher Heuschrecken soll tatsächlich high machen (Rätsch 2004).

Interview mit Jonathan Ott

Jörg Auf dem Hövel und Achim Zubke

Autor von „Pharmacotheon", einem Standardwerk über psychoaktive, visionäre Pflanzen und deren Anwendungen über den Kokain-Handel, die Wirkung von Marihuana, den Schamanimus und den Gebrauch von psychoaktiven Drogen. In Zusammenarbeit mit Albert Hofmann, dem Entdecker des LSD, entwarf Ott das Wort „Entheogen", das Substanzen beschreibt, welche „Spirit" oder den persönlichen Gott in uns wecken. Wir besuchen Jonathan Ott an einem milden Spätsommerabend in der Wohnung des Ethnopharmakologen Christian Rätsch und der Kulturwissenschaftlerin Claudia Müller-Ebeling. Das Forscherpaar hat einen kleinen Empfang für Ott organisiert - das gibt uns Zeit ein Interview mit ihm zu führen.

Frage: Ich möchte mit einer witzigen Einleitung beginnen. Ein Geschenk von mir, welches du wahrscheinlich noch nicht kennst. Manche Zeitgenossen sagen es wäre die schrecklichste Droge auf Erden … was sagst du? Es ist eine Flasche Mariacron, die „Droge der Tanten".

Ott: Ahh, Weinbrand, genial. Sind da *Cannabinole* drin?

J: Nein, es ist nur das Kaffee-Kränzchen Getränk unserer Tanten. Wir nennen es „Sprit", aber es hat keinen Spirit.

O: Nun, es hat ein schönes Etikett. Und es scheint vollmundig zu sein. Danke.

J: Mit *Pharmacotheon* hast du einen Meilenstein der wissenschaftlichen Literatur über psychoaktive Pflanzen und deren Inhaltsstoffe verfasst. Das Buch ist äußerst präzise und gibt einen klaren Blick darauf, was wir über diese Pflanzen tatsächlich wissen. In *„Ayahuasca Analoge"* gibst du allerhand nützliche Informationen über eine Anzahl von Ingredienzien, welche zu einem hoch potenten oral aktiven Trunk verarbeitet werden können. Nebenbei führst du die Absurdität und Unmöglichkeit der Kriminalisierung des Natürlichen vor. So sind deine Publikationen so wichtig wie *„Thikal"* und *„Phikal"* von den Shulgins. Was hat sich seit der Veröffentlichung von *„Pharmacotheon"* für dich verändert?

O: *„Pharmacotheon"* wurde 1993 veröffentlicht, eine zweite Ausgabe und eine spanische Übersetzung 1996. Aber insgesamt hat sich nichts geändert, ich gehe nur immer weiter in die Einzelheiten. Als Beispiel: Das Ayahusca-Buch war zunächst ein Kapitel in *„Pharmacotheon"* und wuchs später zu einem vollständigen Buch. Ich wollte dann die gleichen Methoden – Selbstversuche und Analysen – auf die südamerikanischen Schnupfdrogen anwenden. Just habe ich eine weiteres Buch fertig geschrieben, *„Schamanische Schnupfdrogen"*, welches im Nachtschatten Verlag erschienen ist. Die deutsche Ausgabe folgt später. Dort habe ich die psychonautische Anwendung von 5-MeO-DMT und *Bufotenin* beschrieben. Das Buch handelt weniger von DMT, mehr von den drei Hauptbestandteilen der großen Schnupffamilie: *Bufotenin*, 5-MeO-DMT und *Nikotin*.

Statt *Pharmahuasca* hat man also *Pharmaepena*, welches das geschnupfte 5-MeO-DMT ist und *Pharmayopo*, welches das geschnupfte *Bufotenin* ist. Diese Arbeit ist komplett neu, weil bislang kein Forscher seine Aufmerksamkeit auf die Schnupfdrogen gerichtet hat. Als Homestead und Lindgren, die schwedischen Chemiker, zum ersten Mal die Idee des „Ayahuasca-Effekts" beschrieben, den Zusammenhang zwischen MAO-Hemmern und *Tryptaminen*, sprachen sie eigentlich von den Schnupfdrogen und erst später wurde dies auf Ayahuasca übertragen – nämlich dann als DMT nachträglich in Ayahuasca gefunden wurde. Ich wollte schon immer zurück zu den Schnupfdrogen kommen. Geschnupft sind die Inhaltsstoffe tatsächlich sehr viel potenter als oral eingenommen. Dies war schon eine Überraschung. Ich analysierte und probierte über sechzig Kombinationen. Dazu musste ich zunächst die Ingredienzien isolieren, weil *Bufotenin* eine illegale Droge ist …

J: … in den USA …

O: Ja, nur in den USA, glaube ich. Aber aus prakti-

Warnhinweise, Hinweise zur rechtlichen Situation und den Übersetzungen.

Rechtlicher Hinweis - Sorgfaltserklärung: Die in „Entheogene Blätter" veröffentlichten Informationen werden von einer Vielzahl Mitwirkender erstellt und gestaltet. Die Redaktion ist bemüht, diese Informationen zu verifizieren und im Wahrheitsgehalt zu bestätigen. Da uns dies natürlich nicht vollständig gelingen kann, können wir keine Haftung für die Nutzbarkeit, Korrektheit oder die gefahrlose Nutzung der angebotenen Informationen übernehmen. Bei der Arbeit mit „Entheogene Blätter" und der Nutzung enthaltener Informationen ist die jeweils geltende nationale Gesetzgebung unbedingt zu beachten. Dies bezieht sich insbesondere auf die Einhaltung geltender Betäubungs- bzw. Suchtmittelgesetze und ähnlichen Bestimmungen (z.B. Arzneimittelgesetz).
Diese Einschränkungen und Hinweise gelten auch für Werbeanzeigen in „Entheogene Blätter".

Hinweis zur Übersetzung: Die Übersetzungen, welche sich in „Entheogene Blätter" befinden, werden nicht von vereidigten Übersetzern gefertigt. Dies bedeutet, dass seitens der Übersetzer keine Gewähr für die Richtigkeit der Übersetzungen gegeben wird. Fehler sind in jedem Falle möglich.

Die „The Entheogen Review" - Herausgeber: „Entheogene Blätter" is based in part on The Entheogen Review: The Journal of Unauthorized Research on Visionary Plants and Drugs, edited by David Aardvark and K. Trout [see: http://www.entheogenreview.com]. Although some texts contained within „Entheogene Blätter" have been translated from their original appearance in The Entheogen Review, the editors of that magazine have no control over, nor responsibility for, these translations. Data presented within „Entheogene Blätter" may not reflect the beliefs or opinions held by the editors of The Entheogen Review.

Dieser Hinweis in Deutsch: „Entheogene Blätter" basiert in Teilen auf „The Entheogen Review", dem Journal der unautorisierten Forschung an visionären Pflanzen und Drogen, herausgegeben von David Aardvark und K. Trout [siehe http://www.entheogenreview.com]. Einige Texte aus „The Entheogen Review" werden als Übersetzung in „Entheogene Blätter" veröffentlicht, die Herausgeber von „The Entheogen Review" haben keinerlei Kontrolle über die Korrektheit der Übersetzungen und übernehmen keinerlei Gewährleistung im Zusammenhang mit dem Erscheinen der Texte in „Entheogene Blätter". Daten und Informationen, welche in „Entheogene Blätter" erscheinen, geben nicht zwangsläufig die Meinungen und Annahmen der Herausgeber von „The Entheogen Review" wieder.

Herausgeber, Verlag u. viSdP: maiLab - Hartwin Rohde
Danziger Straße 84
D - 10405 Berlin
Umsatzsteuer-ID: DE210432520
Telefon: +49 - 30 - 48 49 28 11
Telefax: +49 - 30 - 48 49 28 12
e-Mail: info@entheogene.de
Internet: http://entheogene.de/

Chefredakteur: Hartwin Rohde

Redaktion & Layout: maiLab mit Hartwin Rohde (Text & Layout); St1, Markus Berger, (Redaktionsassistenz); David Aardvark, K. Trout (Redaktion „The Entheogen Review");
Bilder: Hartwin Rohde, Roul Katerfeld, Markus Berger, Köhlers Medizinal - Pflanzen
e-Mail: redaktion@entheogene.de

Anzeigen: Hartwin Rohde
Telefon: 030 - 44 04 91 43
e-Mail: sales@entheogene.de

Vertrieb: Epikur - Versand Leipzig
Internet: http://www.epikur-versand.de

Abo-Betreuung: Hartwin Rohde
e-Mail: abo@entheogene.de

Druck: JK - Buchdruckerei Johannes Krüger
Gerichtstraße 12 - 13
D - 13347 Berlin
Telefon: 030 - 46 51 41 0
FAX: 030 - 46 53 42 7
Internet: http://www.edruck.de/
e-Mail: jk@edruck.de

Einzelpreis: 5,50 €
Jahres-Abo: 60,00 €
Halbjahres-Abo: 30,00 €
Quartals-Abo: 15,00 €
PDF-Jahresabo: 50,00 €

Redaktionsschluss: 30.10.2004

ISSN 1610-0107



Caught In The Web

ART@MARTINAHOFFMANN.COM

Abobestellung

Antwort
maiLab - Hartwin Rohde
Danziger Straße 84
10405 Berlin

POST:
Das Blatt an den Marken falten, in einen DL-Umschlag (breiter Fensterumschlag für A4-Blätter) stecken und ausreichend frankieren (0,55€).
Leider können wir keine unfrei eingelieferten Sendungen annehmen.

Faltmarke

Sie können uns dieses Schreiben auch **FAX**en, oder bestellen Sie einfach übers **Internet.**

Faltmarke

FAX:
+49 30 / 48 49 28 12

WEB:
http://www.entheogene.de/

Ich bestelle „Entheogene Blätter" wie folgt
(zutreffendes bitte ankreuzen, für mehr als 1 Abo o. Heft bitte per Hand die Anzahl ins Kästchen - dann Versandkostenfrei):

- ☐ Quartalsabo „Print" 15,00€ (ab der laufenden Ausgabe)
- ☐ Jahresabo „Print" 60,00€ (ab der laufenden Ausgabe)
- ☐ Jahresabo „PDF" 50,00€ (ab der laufenden Ausgabe)
- ☐ Einzelheft Nr.:________ 6,50€ incl. 1,-€ Versand

Name / Vorname

Faltmarke

Str. / Nr.

PLZ / Ort

e-Mail (nur bei PDF-Abo nötig für Versand)

Datum **Unterschrift**
(unter 18 Jahren der Erziehungsberechtigte)

Ein Quartalsabo läuft mindestens 3 Monate (3 Ausgaben) und ist danach mit einer Frist von 6 Wochen zur übernächsten Ausgabe kündbar. Jahresabo und PDF-Jahresabo laufen jeweils mindestens ein Jahr (12 Ausgaben) und sind danach mit einer Frist von 6 Wochen zur übernächsten Ausgabe kündbar. Das PDF-Abo benötigt einen funktionierenden e-Mail Account, der Anhänge von ca. 8MB pro e-Mail zulässt. Alle Preise verstehen sich incl. ges. MwSt in Deutschland und Porto.

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:

- ☒ Gegen Rechnung
- ☐ Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands)

Kto.Nr.

Faltmarke

Bankleitzahl

Geldinstitut

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen für das Abonnement der Zeitschrift „Entheogene Blätter" bei Fälligkeit zu Lasten meines oben bezeichneten Girokontos durch Lastschrift einzuziehen.

Datum Unterschrift
(unter 18 Jahren der Erziehungsberechtigte)